Preis 2 Mark

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 16,—, vierteljährlich M. 48,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 24,—, vierteljährlich M. 72,—, im übrigen Ausland monatlich M. 36,—, vierteljährlich M. 108,—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8—12 u. 2—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 5,—, für München M. 4,—, mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 16,—, Finanzanzeigen netto M. 4,—. Familienanzeigen M. 2,50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 2,50. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 57 — München (Mittwoch), den 19. Juli 1922 — 36. Jahrgang

Deutsche Volksgenossen! Antisemiten! Nationalsozialisten!

Der Kampf aller gegen alle ist entbrannt. In schlauer Ausnützung der Konjunktur versteht es das internationale Judentum und damit das internationale Großkapital, die anläßlich des raschen Todes des Aktienkönigs Rathenau von einer feilen Pressemeute künstlich geschaffene Erregung zu einem letzten und entscheidenden Vorstoß gegen das schaffende Deutschtum zu benützen. Unter dem Vorwand

„Schutz der Republik"

hat man aus Deutschland eine

Gesinnungsdrillanstalt der Weltbörse

gemacht. Aus Tausenden und aber Tausenden von jüdisch-sozialistischen und -kommunistischen Redaktionen, die schon im Jahre 1918 die Brutstätten des großkapitalistischen Vorstoßes, genannt Revolution, waren, fließt neuerdings das Gift in Millionen ehrliche deutsche Arbeiterherzen, um sie dem Terror, der jüdischen Unterjochung und Ausbeutung gefügig zu machen. Mit den brutalsten Mitteln werden deutschgesinnte Arbeiter brotlos gemacht; Vorkämpfer deutscher Gesinnung fliegen ins Zuchthaus und Gefängnis; Mord und Totschlag an deutschen schaffenden Volksgenossen bleibt ungesühnt; jede freie Meinungsäußerung wird niedergeknebelt, und zu allem Überfluß kann das alles unter der Marke geschehen: „Kampf dem Großkapital!"

Deutsche Volksgenossen! Als wir Nationalsozialisten vor 2½ Jahren unsere warnende Stimme erhoben und darauf hingewiesen, daß Deutschland mit Riesenschritten dem Bolschewismus zueile, mag noch mancher von Euch ungläubig gelächelt haben. Heute ist wohl ein Zweifel darüber, ob wir bereits in einem bolschewistischen Staate leben oder nicht, kaum mehr möglich. Wir fragen Euch angesichts der Ereignisse der letzten Wochen:

Wollt Ihr erst in jeder Stadt Tausende von Deutschen an den Laternenpfählen sehen? Wollt Ihr erst warten, bis, ähnlich wie in Rußland, eine bolschewistische Mordkommission in jeder Stadt in Tätigkeit tritt und jedem, der sich der jüdischen Diktatur nicht fügen will, als „Gegenrevolutionär" in die ewigen Gefilde befördert? Wollt Ihr erst über die Leichen Eurer Frauen und Kinder stolpern, die ebenso, wie in Moskau und Petersburg, weil sie „Vermehrer der Bourgeoisie" sind, ungefährlich gemacht werden müssen?

Nein! werdet Ihr rufen. Und dennoch sagen wir Euch, das alles tritt ein mit derselben Planmäßigkeit wie in Rußland, wenn Ihr Euch nicht darauf besinnt, daß man jetzt kämpfen muß, wenn man leben will. „Und setzet Ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein!"

So fordern wir Euch denn in letzter Stunde auf, einzutreten in die Reihen unserer Kämpfer, und dafür zu sorgen, daß durch Verbreitung unseres Programms und unserer Idee die Massen unseres Volkes im letzten Moment noch abgehalten werden von dem Wahnsinn, den sie neuerdings begehen wollen! Gebt uns vor allem die Mittel, die es uns ermöglichen, nicht nur durch das gesprochene Wort, sondern auch mit Flugblatt und Presse die Mobilmachung des Deutschtums durchzuführen! Stärkt unseren Kampfschatz, Volksgenossen, und verhindert dadurch, daß all die Arbeit, die bis jetzt in langwieriger, zäher Aufklärung geleistet worden ist, umsonst war!

Die jüdische Börsenkanaille läßt sich die Vernichtung des Deutschtums Millionen, ja Milliarden kosten. Nichts ist dem Juden aller sozialen Grade zu viel, wenn er weiß, es geht für sein Judentum. Unsere Bewegung hat nicht die Gelder, die ihr die gekauften Pressedirnen der Börse andauernd andichten. Die Bewegung, von bettelarmen Handarbeitern gegründet, ist arm und führt den Kampf erfolglos, wenn Ihr, deutsche Volksgenossen, Euch nicht endlich darauf besinnt, daß im Kampf für die Befreiung unseres Volkes und damit für Euch selbst, das größte Opfer immer noch der kleinste Einsatz ist!

Deutsche, höret die Signale, — Rüstet Euch zum letzten Streit!

Die Parteileitung der Nat.-Soz. Deutschen Arbeiterpartei.

Große öffentliche

Massenkundgebung

am Freitag, den 21. Juli 1922

im Bürgerbräukeller

Näheres durch Plakate

Grundsätzliches Programm der national-sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Das Programm der deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeit-Programm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1. Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.

2. Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain.

3. Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedlung unseres Bevölkerungsüberschusses.

4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremden-Gesetzgebung stehen.

6. Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig, welcher Art, gleich, ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Wir bekämpfen die korrumpierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksichten auf Charakter und Fähigkeiten.

7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.

8. Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

9. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten besitzen.

10. Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen.

Daher fordern wir:

11. Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens.

Brechung der Zinsknechtschaft.

12. Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher restlose Einziehung aller Kriegsgewinne.

13. Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten Betriebe (Trusts).

14. Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben.

15. Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung.

16. Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung, sofortige Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichtigung aller kleinen Gewerbetreibenden bei Lieferung an den Staat, die Länder oder Gemeinden.

17. Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke, Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation.

18. Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemeininteresse schädigen. Gemeine Volksverbrecher, Wucherer, Schieber usw. sind mit dem Tode zu bestrafen, ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse.

19. Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltordnung dienende römische Recht durch ein deutsches Gemeinrecht.

20. Um jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erfassen des Staatsgedankens muß bereits mit dem Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung geistig besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.

21. Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugendausbildung beschäftigenden Vereine.

22. Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres.

23. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen die bewußte politische Lüge und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß:

a) sämtliche Schriftleiter und Mitarbeiter von Zeitungen, die in deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen:

b) nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen; sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden;

c) jede finanzielle Beteiligung an deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nichtdeutsche gesetzlich verboten wird, und fordern als Strafe für Übertretungen die Schließung einer solchen Zeitung sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nichtdeutschen aus dem Reich.

Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen eine Kunst- und Literaturrichtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt, und die Schließung von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderungen verstoßen.

24. Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.

Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus auf der Grundlage:

Gemeinnutz vor Eigennutz!

25. Zur Durchführung alles dessen fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches. Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlaments über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen.

Die Bildung von Stände- und Berufskammern zur Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtslos einzutreten.

München, den 24. Februar 1920.

National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Geschäftsstelle: München, Corneliusstraße 12.

Fernruf 23620. — Geschäftsstunden von 9—12 und 2—6 Uhr.

Postscheckkonto: München 23319.

Sprechabend für Parteimitglieder und Freunde jeden Montag abends.

Spenden für den Kampfschatz der nat.-soz. Partei sind an das Postscheckamt München unter Nr. 23319 zu richten.

Der völkische Kampf

Neben einer großen Anzahl anerkennender Schreiben, die uns immer wieder aufmuntern, im rücksichtslosen Kampf gegen alle Schädlinge im deutschen Volk fortzufahren, laufen dann und wann wehleidige Briefe ein, die „geistige Vertiefung" fordern. So liegt u. a. eben eine Epistel eines Herrn G. E. vor uns, der uns „Bierbankgeschrei und Hepp-Hepp"-Rufen vorwirft, eine „langsame und planmäßige Erziehung unseres Volkes, vor allem der Jugend", fordert, und verlangt, die Namen Lanz-Liebenfels, Hunckel, Schwaner, Fahrenkrog usw. „in den Schädel einzuhämmern". Wir wollen Herrn G. E. verraten, daß wir ebenfalls gern des öfteren Lanz v. Liebenfels' Anschauungen, Paul de Lagardes Erziehungsschriften besprechen, über deutsche Kunst und Künstler berichten würden; wir würden auch gern mehr größere Abhandlungen über deutsches Recht, grundsätzliche Betrachtungen über das Zinsproblem und die Sozialgesetzgebung, über Hochschulreform, Humanismus, Realismus und Germanismus bringen... Alles dieses ist verlockend und schön, und wenn uns Herr G. E. eine große Spende überweisen würde, so hätte der „V. B." schon nach einer Woche eine Beilage, die diesen Forderungen Rechnung tragen würde.

Aber in der Zeit, in der wir uns heute befinden, ist eins das Allerwichtigste: den Charakter schmieden! Nicht die einzelnen Gedanken, Vorschläge, Pläne und Theorien können wir heute lang und breit behandeln, sondern dem Denken überhaupt eine neue Richtung geben. Wenn ein Mensch den Abgrund hinabstürzt, dann greift er nach Stützpunkten um sich, stemmt sich mit allen Kräften gegen die Macht, die ihn zu Boden schmettert; er hat da keine Zeit mehr, Betrachtungen über Gott, Freiheit und Unsterblichkeit anzustellen. In diesem Zustande befindet sich heute unser ganzes Volk. Die weltpolitischen Vorgänge spielen sich mit einer Schnelligkeit ab, daß die Zeiten vorüber sind, in denen man noch der „langsamen Erziehung" das Wort reden konnte. Es ist die Zeit gekommen, das zu sammeln, was noch da ist an deutschem Charakter! Wir Nationalsozialisten haben die unerschütterliche, freudige Gewißheit, der Sturmtrupp des völkischen Gedankens zu sein, d. h. des Gedankens, der nichts kennt als das Wohl der 70 Millionen Volksgenossen aller Klassen, Stände und Konfessionen. Wir anerkennen jede Arbeit, die sich mit Erziehungsproblem, psychologischen Fragen usw. befaßt, wir sehen sie als unsere gegebene Verbündete an. Aber wir wissen, daß alle diese Arbeit umsonst ist, daß sie eines Tages von den Schrittmachern des Chaos in Stücke geschlagen und ihre Träger abgeschlachtet werden, wenn nicht eine Macht geschmiedet worden ist, um welche sich in der Stunde des Kampfes um unser aller Dasein alles Deutsche vereinigen kann. Ein Kampfblatt nennen wir uns, und deshalb führen wir auch einen unmittelbaren Kampf, der unseren Gegnern immer auf den Fersen bleibt. Immer von neuem müssen wir unsere Anhänger auffordern, nicht apathisch die schwarzen Hieroglyphen zu lesen, sondern mitzuarbeiten. Immer wieder müssen wir dem großen Betruge nachgehen, dem wir alle das heutige Elend zu verdanken haben. Immer wieder müssen wir den Trägern dieses Betruges die Larve vom Gesicht reißen. Wir werden deshalb die Aufmerksamkeit manchmal außenpolitischen Fragen zuwenden (wie zur Zeit der Konferenzen von Washington und Genua), dann wieder innerpolitischen (wie seit dem Tode Rathenaus), aber immer leitet uns der Wunsch: unsere Leser und Mitarbeiter immer fester zu Kampfgenossen zusammenzuschmieden.

Schiller hat einmal gesagt, alles vorgebliche Streiten um Prinzipien werde doch entschieden werden wie ein roher Faustkampf. Das Judentum mit seinen bezahlten Schutztruppen ist zum brutalen Angriff übergegangen. Es handelt sich eben nicht mehr darum, ob jemand den Theorien von Gesell, des Reichsgegenzinsbundes, oder Gottfried Feders mehr Sympathie entgegenbringt, sondern um einen Machtkampf, um einen Kampf um das Dasein des deutschen Volkes. Dazu brauchen wir heute keine Theorien, sondern — Männer.

Wir hoffen, daß 99 Prozent unserer Leser so denken wie wir, und ersuchen, ja verlangen von ihnen die doppelte Arbeit im Dienst der deutschen Sache. Wir werden auf solche wehleidige, weibische Zuschriften, wie oben angeführte, nicht weiter achten, und glauben, daß alle unsere Gesinnungsgenossen solchen pflaumenweichen, dabei aber im Grunde ihrer Seele ignoranten und anmaßenden Persönlichkeiten zeigen, wo Barthel den Most geholt hat. Alles, was mürbe, unentschlossen und wankelmütig ist, möge uns verlassen und sich im Nabelbeschauen vertiefen oder Vorlesungen über Tonscherben oder Moses' Mendelsohn halten. Je eher das geschieht, um so besser; wir werden uns dann über die Zahl bewußter Deutscher keiner Täuschung hingeben.

Für uns gibt es nur eins: Kampf allen Feinden der ehrlich schaffenden Arbeit; Kampf der ehrlosen Auslieferung unseres Volkes an seine Feinde; Kampf für die Einigkeit alles dessen, was deutschen Blutes ist und die deutsche Zunge spricht.

Für den Ausgang des Kampfes trägt jeder Deutsche einen Teil der Verantwortung. Steht er abseits, so geschieht ihm recht, wenn er demnächst abgeschlachtet wird oder verhungert.

Deutscher Kampf

Der „Ulk", das humorvoll sein wollende Beiblatt des „Berl. Tagebl.", das sich aber in Wirklichkeit nur die gemeinsten Anpöbeleien gegen alles Deutsche erlaubt, leistet sich wieder ein neues Stück. Unter der Überschrift „Deutscher Kampf" knüpft er an die Worte des Herrn Wirth an: „Die elende Hetze hat in Deutschland geradezu zu einer politischen Vertiertheit geführt!" Dazu bringt das Judenblatt ein Bild, auf dem sich irgend jemand mit einer Schlange herumrauft, an deren Zunge ein Hakenkreuz baumelt, das im übrigen falsch gezeichnet ist. Als Unterschrift trägt das kitschige Bild: „Hie Mensch, hie Bestie: der Kampf muß ausgefochten werden!" Das „Berl. Tagebl." gibt also ohne weiteres zu, daß der Kampf der Ausnahmegesetze sich lediglich gegen das Hakenkreuz richtet. Da sich aber am Hakenkreuz alles, was vaterländisch und völkisch fühlt, ebenso erkennt, wie alles Jüdische an den Plattfüßen, so richtet sich also der Kampf der Kreise um das „Berl. Tagebl." gegen unser deutsches Vaterland. Das allerdings wußten wir schon, denn nicht umsonst ist es das Leib- und Magenblatt der jetzigen „deutschen" Regierer.

Zeichen der Zeit

Im roten Lager wäscht man wieder einmal in aller Öffentlichkeit schmutzige Wäsche, vermutlich, um für den Tag, an dem die Einheitsfront aller Marxisten vollzogen wird, ein einigermaßen sauberes Hemd anziehen zu können. Die Seife liefert diesmal der „Vorwärts", ein sogenanntes Arbeiterblatt, dessen größtes Vergnügen darin besteht, den Genossen anderer Richtung in den Rücken zu fallen. Der „Vorwärts" behauptet nämlich, daß auf dem Kommunistischen Parteitag zu Jena ein Antrag vorgelegen hat, angesichts der fürchterlichen Hungersnot in Rußland auf jede weitere Unterstützung von dort zu verzichten. Dieser Antrag wurde nach dem „Vorwärts" in geheimer Sitzung abgelehnt, weil „alles zugrunde gehen müßte, wenn die Zuschüsse aus Rußland aufhörten". Was sagen Sie dazu, Herr Wirth?

•

Die Deutsche Volkspartei in Hessen wollte sich auf einem Flugblatt mit der Schilderung der Ausschreitungen, die durch den geistreichen Satz des Herrn Wirth „Der Feind steht rechts!" an den Abgeordneten Osann und Dingeldey verbrochen wurden, an die Öffentlichkeit wenden. Die Regierung erhielt von der Veröffentlichung Kenntnis und verhinderte die Herausgabe. Ein Verfahren, das die Druckerei anstrengte, ließ die Regierung niederschlagen. — Im neuen Deutschland darf also über tätliche Angriffe gegen nichtjüdische Abgeordnete nichts geschrieben werden. Ein Gerichtsverfahren, das diese neudeutschen Zustände aufdecken würde, wird einfach niedergeschlagen. Die Ausnahmegesetze richten sich eben, wie der Reichsjustizminister Radbruch offen genug war mitzuteilen, ausschließlich gegen rechts.

•

In Passau (Bayern!) fand am 9. Juli die Einweihung eines Kriegerdenkmals für gefallene Heldensöhne der Stadt Passau statt. Für die kirchliche Feier — und zwar nur für die kirchliche Feier — war die Abstellung einer Ehrenkompanie des dortigen Reichswehrbataillons erbeten worden. Nur für die kirchliche Feier! Die Abstellung der Ehrenkompanie wurde von Berlin verboten!!!

Bei der Beerdigung des Juden Rathenau mußte, weil Rathenau deutscher Außenminister war, die Reichswehr teilnehmen und Trauermärsche spielen. Noch mehr! Unter den Klängen des alten Präsentiermarsches aus der Kaiserzeit wurde der Sarg Rathenaus in das Leichenauto gehoben.

Sind unsere im Weltkriege gefallenen bayerischen Heldensöhne weniger wert als der Jude Walter Rathenau?

•

In Palästina sträubt sich die nichtjüdische Bevölkerung gegen die zionistischen Beschneidungsmanöver. Es herrscht Pogromstimmung. Der „Völkische Beobachter" ist daran vollkommen unschuldig. Herr Wirth, der schon 75 Millionen zum Schutze der deutschen Republik verlangt hat, wird wohl kaum zögern, auch in Palästina dem Übel an die Wurzel zu gehen. Ob er persönlich zum Heiligen Grabe wallfahrten geht, ist noch unsicher, aber bei ihm als Zentrumsmann, mit dem Herzen für die Linke, immerhin möglich.

•

Die Streiks anläßlich des Todes des Milliardärs Rathenau haben dem deutschen Volke 100 Millionen Arbeitsstunden gekostet. Eine Kleinigkeit für den reichen Staat. Jetzt soll er noch 75 Millionen für Maßnahmen zum „Schutze der Republik" hergeben. Weismann hat noch zu wenig Spitzel.

•

Die „Münchner Morgenpost" sagt in einer Besprechung der neuesten Blüherschen Schrift höhnisch: „Man erfährt auch, daß der Sozialist keine Ehre des Reiches kennt." Der Führer der „Morgenpost"-Partei, Herr Crispien, sagte auf dem letzten Parteitage der U.S.P.: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt." Dessen Genossen werden jetzt die „deutsche" Republik schützen!

•

Die „Liga für Menschenrechte" ist für Deutschlands Mitschuld (nicht mehr Alleinschuld) am Kriege eingetreten. Unsere Blätter schwärmen schon von französischer „Einsicht". Die Bauernfängerei hört nicht auf, und die nicht alle werden, werden nicht alle. Die „Liga für Menschenrechte" ist die große Freundin des Halunken Fr. W. Förster. Verwandte Seelen haben sich getroffen.

•

Der Präsident von Argentinien fährt nach England. Das will besagen: Der Mann, der tapfer die Neutralität seines Landes gewahrt hat, soll in wirtschaftspolitische Zwangsjacken gesteckt werden. Rothschild und Mond werden dafür Sorge tragen.

•

Der Präsident von Frankreich, der Halbjude Millerand, hat dem Synagogenhaupt von Tunis das Kreuz der franz. Ehrenlegion verliehen. Natürlich: Nach dem gesetzestreuen Bankier Otto Kahn (den „unser" Reichskanzler so lobt) müssen auch die Gesetzestreuesten darankamen. Jehova waltet über den Seinen.

•

In England sind die Eisenbahntarife auf die Höhe der Vorkriegszeit herabgesetzt worden; in Deutschland werden sie demnächst um 50 Prozent erhöht werden. Die Erfüllungspolitik erfüllt ihre Bestimmung, und die sogenannten „Arbeiterparteien" treten weiter tapfer für die Unterstützung der westlichen Kapitalisten ein. Zahlen müssen 60 Millionen — aber das sind nur Deutsche.

Rathenau „prophezeite" 1919, nach 20 Jahren würden rings um uns herum neu erstarkte Staaten erblühen, die von „vertriebenen Söhnen" Deutschlands „bedient" würden. An dieser „Prophezeiung" wird weitergearbeitet, und für diesen Propheten streikt der deutsche Arbeiter nach wie vor voller Begeisterung. Es ist etwas Herrliches um die Einfalt!

•

Der deutschnationale „Lokalanzeiger" findet, die „materiellen Forderungen", die nach dem Tode Rathenaus erhoben worden seien, widersprächen „dem Wesen und Wirken dieses Mannes aufs schärfste". Weiter sagt er: „Das deutsche Volk, das den Tod eines Rathenau mit Streiks und Arbeitsruhe begeht, und das diese Arbeitsruhe zum Beginn neuer Lohnkämpfe ausnutzt, tut einem (!) Rathenau die größte Kränkung an, die denkbar ist." (Nr. 290.)

Tapfere Herren, nichts zu sagen. Warum habt ihr „einen Rathenau" denn früher bekämpft, wenn er solch ein Heros war?

Imprägnation

Ein Beitrag zur Rassenfrage.

Als Dinter in seinem soviel angefeindeten Tendenzroman „Die Sünde wider das Blut" auf die fast ganz unbekannte Frage der Imprägnation einging, unter der wir die Erscheinung verstehen, daß Frauen, welche einmal mit fremdrassigen Männern Kinder erzeugt haben, nicht mehr imstande sind, Kinder der eigenen Rasse zur Welt zu bringen, da erfuhr er überall eine fast leidenschaftliche Ablehnung selbst im völkischen Lager. Wenige Gebiete sind so ungeklärt und bringen so viele Geheimnisse wie gerade die Rassenfrage, und schon deshalb sollte nicht ohne weiteres etwas verworfen werden, von dem man mit Bestimmtheit sagen kann, daß sich die allermeisten Menschen niemals damit beschäftigt haben. Seit langem wissen wir, daß die tiefgehendsten, chemischen Einflüsse vom Kind auf die Mutter vorhanden sind, brauchen wir uns doch nur an die Tatsache zu erinnern, daß manche Frauen eine stattgehabte Empfängnis sofort erkennen, obgleich das befruchtete Ei noch längst nicht die Größe eines Millimeters besitzt. Längst ist es uns bekannt, daß die sogenannte Plasma beim werdenden Kinde eine richtige chemische Fabrik ist, daß sich im Blute einer Schwangeren Stoffe befinden, die zu anderen Zeiten nicht vorhanden sind. Diese Dinge sind mit anderem Erforschten, wie gesagt, nichts Neues, der letzten Zeit entstammen nur Arbeiten über eine chemische Beeinflussung der Frau von seiten des Mannes sogar, die man sich durch Spermaresorption zustande kommend denkt. Interessant ist nun, daß sich jetzt die vielgeschmähte Imprägnation ebenfalls einer eingehenderen Beachtung zu erfreuen beginnt: erst ganz kürzlich sind aus der Universitäts-Frauenklinik zu Tübingen zwei Aufsätze hervorgegangen, die sich auch mit dieser Frage beschäftigen. So weist Professor A. Mayer in der „Klinischen Wochenschrift" darauf hin, daß nach Angaben der Tierzüchter, eine rassenreine Hündin, wenn sie einmal von einem nicht rassereinen Hunde gedeckt ist, für mehrere Würfe Bastarde hervorbringt, selbst wenn der Vater von untadelhafter Abstammung ist. Er hält dies auch beim Menschen für möglich. Dr. Vogt, Oberarzt derselben Klinik, glaubte in einer Abhandlung an der gleichen Stelle, daß — wenn man den Zufall ablehnt — es sich um eine unaustilgbare Beeinflussung bzw. Veränderung im tiefsten Wesen der weiblichen Keimzellen handelt, welche über die ganze Zeit der Fortpflanzungsfähigkeit anhält. Durch v. Gruber ist übrigens für den Menschen ein Beispiel beigebracht worden. Außerdem weisen nebenbei gesagt, Gesetze des Altertums darauf hin, daß man früher sehr gut über diese Dinge unterrichtet war.

Was haben diese hier nur ganz kurz angedeuteten Tatsachen aber für die Praxis zu sagen? Sie zeigen uns nicht mehr und nicht weniger als das, daß wir ununterbrochen einer fortschreitenden Rassenverseuchung unterliegen, die von mehreren Seiten auf uns eindringt. Das Judentum und die farbige Besetzung im Westen sind die Schädlinge. In vielen, wenn nicht gar in allen Fällen sind deutsche Mädchen, welche einmal mit einem Fremdrassigen ein Kind zur Welt gebracht haben, auf immer ihrem Volkstum verloren und darüber hinaus zu einem Herde der Rassenverderbnis geworden, da sie ja auch künftig selbst mit deutschen Männern Mischlinge gebären werden. Die Besetzungszeit ist hoffentlich nur eine beschränkte, aber die Juden haben auf diesem Wege zweifellos ungeheuren Schaden gestiftet und wird ihn weiter anrichten, denn die Zahl der unehelichen Kinder ist dank dem Unverstande unserer „religiös-vorurteilsfreien" Mädchen nicht gering. Sind diese Kinder an sich schon ein Unglück, so muß unter Zugrundelegung obiger Rassengesetze die Verwüstung unseres Volkskörpers geradezu grenzenlos schon jetzt sein, ganz abgesehen von der gewaltigen Zahl der Mischehen. Es ist allerhöchste Zeit, daß unser aller Augenmerk sich mehr auf diese Dinge richtet, und es wird eine der ersten Aufgaben des zukünftigen national-sozialistischen Staates sein, hier mit den schärfsten Gesetzen einzugreifen, denn sonst wird unweigerlich der Tag kommen, an dem Deutschland nur noch von Juden und einem Chaos von Mestizen bewohnt sein wird: und es gibt Leute von sehr gutem Namen, welche sagen, gerade dies sei beabsichtigt.

W. H.

Muhammed über die Juden

„Wahrlich, finden wirst du, daß unter allen Menschen die Juden und die, welche dem Allah Götter zur Seite stellen, den Gläubigen am meisten feind sind."

Koran, V. 85.

•

Sprich: „O ihr Juden, wenn ihr behauptet, daß ihr vor den anderen Menschen Allah's Freunde seid, dann wünschet euch den Tod, so ihr wahrhaft seid." (7.) Doch nimmer werden sie ihn wünschen wegen ihrer Hände Werk. Doch Allah kennt die Ungerechten. (8.) Sprich: „Siehe der Tod, vor dem ihr flieht, siehe er wird euch einholen. Alsdann müßt ihr zurück zu dem, der das Verborgene und Sichtbare kennt, und verkünden wird er euch, was ihr getan." (9.) O ihr, die ihr glaubt, wenn zum Gebet gerufen wird am Tag der Versammlung, dann eilet zum Gedenken Allah's und lasset den Handel. Das ist euch gut; so ihr es wisset. (10.) Und wenn das Gebet beendet ist, dann zerstreut euch im Land und trachtet nach Allah's Huld. Und gedenket Allah's häufig, auf das es euch vielleicht wohlergehe. (11.) Doch wenn sie eine Ware oder einen Zeitvertreib sehen, so zerstreuen sie sich zu ihm und lassen dich (Allah!) stehen. Sprich: „Was bei Allah ist, ist besser als ein Zeitvertreib oder eine Ware. Und Allah ist der beste Versorger."

Koran LXII. 6—11.

•

Anmerkung für den Herrn Reichskanzler Dr. Wirth und den Staatskommissar Weismann: Der Verfasser des Koran ist ein gewisser Muhammed, ein Semit, dessen Erbauungsbuch, neben den Berliner Ausnahmegesetzen in Bayern eifrig gelesen wird. Deshalb aber einen „Kriminalpsychologen" von Berlin nach Bayern zu senden, ist unnötig, da Muhammed selbst sich nicht dort aufhält, sondern 632 nach Christi Geburt, in Arabien verstorben ist.

Bücherschau

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Wiener Urania. „Neue Wege und Ausblicke", Jahresberichte 1920/21 dieses bekannten Volksbildungshauses. Verlag des Volksbildungshauses Wiener Urania. Wien 1922.

Dr. K. O. Petraschek, Der Grundwiderspruch in der speziellen Relativitätstheorie und seine Folgen. Verlag Otto Hillmann, Leipzig 1922.

Dr. Reismann-Grone, Der Erdenkrieg und die Alldeutschen. 2. Auflage. Verlagsbuchhandlung Emil L. Engel, Wien und Leipzig.

Dr. K. Stuhl, Nordlands Untergang. Alisch-germanische Sprachreste im Mittelmeergebiet. U.-Bodung-Verlag für Volksaufklärung, Perleberg.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Neu ausgestellt sind i. den Auslagen unserer Geschäftsstelle, Corneliusstr. 12: Bilder vom Bolschewismus, die schwarze Schmach am Rhein, Plakate vom Wahlkampf der Bayer. Volkspartei, „wie sie ihr Wähler einfing“, und später sie ganz enttäuschte, weil sie entgegengesetzt handelte. Siehe Kartrise.

Nachrichten der Sturmabteilung

Nächste Zusammenkunft der Abteilung A am Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 Uhr. Treffpunkt Endstation Linie 24 bei der Leonrodstraße. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird besonders den neu hinzugetretenen Mitgliedern der S.A. zur Pflicht gemacht.

Damit jeder die Möglichkeit hat, sich für diesen Tag freizuhalten, wird schon heute bekanntgegeben, daß der nächste Ausflug der Sturmabteilung am Sonntag, den 23. Juli, stattfindet. Näheres erfolgt durch die Gruppenführer. An diesem Ausflug wird auch die Abteilung B aufgefordert, teilzunehmen.

Sektionsversammlungen

Nächsten Montag Sprechabend. Lokal wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Dienstag: Haidhausen, Bogenhausen und Giesing, Gasthaus zum Ostbahnhof.

Mittwoch: Neuhausen, Restauration Prinz Alfons, Prinz-Alfons-Straße.

Sektion München-Süd, Gasthaus Schwalbenstein, Ecke Thalkirchner-Reifenstuelstraße.

Donnerstag: Sektion Pinakothek und Schwabing. Sprechabend im Gasthaus „Allotria“, Türkenstraße 33.

Samstag: Kegelabend im „Juligarten“, Baaderstraße 27.

Jeden Sonntag, abends, Treffpunkt im „Blauen Bock“, Blumenstr. 16.

Mitteilungen anderer Ortsgruppen

Ortsgruppe Berchtesgaden. Jeden 2. und 4. Samstag jeden Monats Sprechabend im Gastzimmer des Salzbergwerks Berchtesgaden.

Ortsgruppe Bad Tölz. Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat Sprechabend im „Oswaldbräu“ (Nebenzimmer). Beginn abends 8 Uhr. — Nächster Sprechabend Donnerstag, den 20. Juli.

Ortsgruppe Halle a. d. S. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Sprechabend im „Franziskanerbräu“, Große Märkerstr.

Ortsgruppe Hannover. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in Kauers Gesellschaftshaus, Poßstr. 12 (Fernruf 7765), Sprechabend mit Vortrag und freier Aussprache. Besondere Einladungen werden nicht mehr ergehen.

Ortsgruppe Mannheim. Jeden Montagabend Sprechabend im „Alten Fritz“, U 6. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Stuttgart. Es finden in jeder 2., 3. und 4. Woche jeden Monats Mittwoch, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Schwarzwälder Hofes“, Sophienstraße 10, Sprechabende statt. Die Mitglieder werden gebeten, regelmäßig zu erscheinen und Bekannte mitzubringen.

Ortsgruppe Karlsruhe. Die Sprechabende finden nunmehr im Lokal „Zur Linde“ (Zirkel) statt und zwar jeden Donnerstag abends 8 Uhr.

Ortsgruppe Plauen. Sprechabend jeden Mittwoch von halb 9 Uhr an im Parteilokal, Fürstenstraße 29. Übungsabende der S.-A. jeden Mittwoch und Freitag von 7—9 Uhr in der Turnhalle der 6. Bürgerschule, Reissigerstraße.

Ortsgruppe Dortmund. Nächster Sprechabend Dienstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, in der Wirtschaft Thiemann, Olpe 43.

Ortsgruppe Stettin. Die Ortsgruppe hält jeden ersten Freitag im Monat ihre ordentliche Versammlung im Restaurant „Elisabethquelle“, Elisabethstraße 19, abends 8¼ Uhr ab.

An unsre Genossen von der „Internationalen“.

•

Studenten!

Nationalsozialistische Studenten, „nationalbolschewistische“ und „rechtsradikale“ Kommilitonen, und ihr alle, auf welche die Bezeichnung „radikal-völkisch“ zutrifft, kommt am nächsten Samstag, den 22. Juli, 3 Uhr nachmittags, zu einer Zusammenkunft in das Nebenzimmer des Gasthauses „Allotria“, Türkenstraße 33. Irgendwelchen Ausweis mitbringen, aus dem sich auf die völkische Gesinnung schließen läßt.

Aus der Verleumderzentrale

Die „Münchener Post“ ärgert es sehr, daß es noch anständige Leute auf der Welt gibt. Sie berichtet des längeren über einige Angehörige der Polizei, die Mitglieder unserer Partei bzw. ihr gewogen sein sollen. Wir haben zwar erlebt, daß diese Polizei bei vaterländischen Demonstrationen alten Damen mit dem Gummiknüppel ins Gesicht schlug, aber noch nichts davon gehört, daß den jüdischen Spitzeln, die so vielerlei zu „berichten“ wissen, das Maulleder etwas gegerbt worden ist. Wenn einige Polizeibeamte sich innerlich mit uns verwandt fühlen sollten, so begrüßen wir diese deutschen Männer ebenso wie jede anderen. Aber wie kommt es, daß die „M. P.“, die Sprachtuba einer Partei, die angeblich für Gesinnungsfreiheit eintrat, jetzt plötzlich in einen Veitstanz verfällt, wenn die Wahrheit über marxistische Sprengungsversuche ausgesagt wird? Ja, ja, das böse Gewissen und das Erwachen der Anhänger ...

Was die Angriffe auf die Polizei sonst anbelangt, so ist es deren Sache, der „M. P.“ die Antwort zu erteilen. Nur noch eins: Die „M. P.“ schimpft über den „nationalsozialistischen Terror“ („Terror“ ist, wenn die Judenschutztruppe bei Sprengungsversuchen aus dem Saal befördert wird), dessen „geistige Waffen Revolver, Gummiknüttel und Schlagring“ sind. Wir haben uns Gummiknüttel zugelegt, weil sonst keiner unserer Redner, ohne von den Gesinnungsgenossen der „M. P.“ blutig geschlagen zu werden, hätte sprechen können. In München ist den bezahlten Herrschaften das nicht gelungen, daher die journalistischen Derwischtänze. In anderen Städten sind unsere Parteigenossen mehrfach lebensgefährlich mißhandelt worden, ohne daß die „geistige“ „M. P.“ darüber ein Wort verlor.

Und dann, liebe Leser, wie gefiel euch neulich der Auszug aus der mehrheitssozialistischen „Volksstimme“ in Duisburg, wo offen die Niederknüppelung Andersgesinnter verlangt wurde? Und klingt folgender Herzenserguß der ebenfalls mehrheitssozialistischen Chemnitzer „Volksstimme“ vom 25. Juni nicht auch recht lieblich? Nachdem der arme, vor seinem Mut zitternde Helfferich „Menschenhai“ und „blutbefleckter Schurke und Mörder“ tituliert worden ist, heißt es über die „Nationalisten, Monarchisten, Junker“: „Kein Wasser wird von ihnen die Blutschuld abwaschen: eine Mörderpartei ist diese Gesellschaft ... Den Mördern aber wird die deutsche Arbeiterklasse fluchen und die Daumen aufs Auge drücken“. Das Augenausdrücken war ein beliebter „geistiger Kampf“ der Bela-Kohn und Szamuely in Budapest. Die eigentlichen Leiter der „M. P.“ müßten die obigen Ergüsse auf der ersten Seite ihres „freiheitsliebenden“ Blattes abdrucken lassen, dessen Symbol (eine Petroleuse mit Jakobinermütze) sie in allen Münchener Straßenbahnen ausgehängt haben. Dann würde das verschleierte Bild vom Altheimereck in voller Glorie enthüllt sein. Daß die ganze deutsche Arbeiterschaft vor der dann aber zutage tretenden Verleumdervettel Reißaus nehmen würde, glauben wir allerdings versichern zu können.

Wider die Lüge

In Ergänzung meines Artikels „Au, Auer am — Auer Mühlbach“ (Nr. 56) teile ich mit, daß die Leitung der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ gegen die „Münchener Post“ den Klageweg beschritten hat, der Behauptung halber, daß „für die Organisation der Nationalsozialisten“ von einem Autohändler namens Kelter 10000 Mark und von einem „Schleichhändler“ namens Orthuber 5000 Mark „gestiftet“ worden seien. Beide Namen hat sich die „Post“ glatt aus den Fingern gesogen; an der ganzen Sache ist auch nicht ein Jota wahr. Die Zusammenstellung der Partei gerade mit einem Schleichhändler enthält, wie wohl jeder zugeben wird, eine Ehrenkränkung allerschlimmsten Art. Die Sühne für diese skrupellose Frechheit wird, wenn es noch Richter in München gibt, nicht ausbleiben.

Dietrich Eckart.

Der Bauerndoktor

Ein typisches Beispiel dafür, in welchem Zustand der Gehirnverkalkung sich unsere „führenden Männer“ befinden, gibt der Bauerndoktor Georg Heim in einem Aufsatz „Ein Volk in Not“ („Bayer. Kurier“ Nr. 294). Der ganze Artikel ist auf den anfangs ausgesprochenen Grundsatz aufgebaut, daß man „über lauter Politik die Wirtschaft verlumpen“ lasse. Nach einer Schilderung österreichischer Verhältnisse, der steigenden Kreditnot und demgemäß Verteuerung des Geldes (bei uns 11%, in Österreich 40%), meint der tiefsinnige Doktor Heim, es sei ein Riesenirrtum, die Schuld allein auf die Reparationszahlungen zu schieben. Auch wenn diese uns erlassen würden, würde Deutschland ohne eine Gesundung der inneren Wirtschaft nicht mehr emporkommen.

Man glaubt hier, das Gestammel eines unmündigen Kindes zu vernehmen (denn wir wollen nicht glauben, daß Dr. Heim eine Politik treibt zugunsten der Ablenkung von den Taten der Reparationskommission). Er erklärt selbst, Deutschland könne die ihm auferlegten Lasten nicht tragen, ohne zusammenzubrechen. Er erzählt, Deutschland müsse Zement, das es in Hülle und Fülle besitzt, im Auslande kaufen. Ursache: Kohlennot. Und obgleich er anfangs sagt, daß die Zwangsablieferungen uns nur 2/5 der Mengen der Friedenszeit hinterlassen, meint er, nicht die Politik sei der ausschlaggebende Faktor. Mit Verlaub, was stellt denn der Versailler „Vertrag“ anderes dar, als ein politisches Instrument zwecks Knebelung, Erdrosselung unserer Wirtschaft und Ehrlosmachung als Nation? Ist dem Bauerndoktor in seinem Dickschädel wirklich nicht der Gedanke gekommen, daß die Besetzung des Saargebiets, die Abtrennung des wichtigsten Teiles Oberschlesiens, die ungeheuren Kohlenlieferungen gerade den Zweck verfolgen, uns ganz und gar vom Ausland abhängig zu machen? Weiß der Dr. Heim wirklich nicht, daß die „Reparations“zahlungen den Zweck haben, uns vollkommen in finanzielle Fron der Weltbankiers zu bringen, die durch „Hilfs“anleihen, verbunden mit großer Zinszahlung, entsprechender Verpfändung unseres Bodens, unserer Industrie enden wird, wenn die Augen des deutschen Volkes wieder abgelenkt werden vom Kernpunkt seiner Lebensfrage?

Nicht die Politik als solche bringt uns die Auszehrung, sondern die brutale Politik des verbündeten westlichen Kapitalismus und die Jammerpolitik der sogenannten deutschen Reichsregierung, welche den Imperialismus des Westens durch dauernde Sachlieferungen und Zahlungen stützt, uns aber Blut auf Blut abzapft.

Die Forderungen sind so hoch, daß keine Steigerung der Produktion uns hilft. Wir halten es geradezu für verbrecherisch, diese erwachende Erkenntnis wieder aufs tote Geleise zu schieben. Das deutsche Volk muß erklären: Wir haben der Entente das Ungeheuerste erarbeitet, was in menschlichen Kräften stand. Die Entente hat ihren eigenen Vertrag selbst mehrfach gebrochen, wir können nicht mehr erfüllen, weil das die Auszehrung und unseren restlosen Zusammenbruch bedeutet. — Eine größere Arbeitsleistung als heute, wie sie Heim fordert, bedeutet nichts als eine schnellere Vernichtung unserer Arbeitskraft, unserer Volksgesundheit. Wenn Dr. Heim nach mehr Kohlen verlangt, dabei aber nicht sofort Ablehnung des Feindesdiktats, sondern nach „Steigerung der Arbeitsleistung“ unserer Bergarbeiter ruft, die doch schon tief unter der Erde ihr Letztes hergeben, dann bezeichnen wir das als ein frivoles Spielen mit dem wertvollsten Material unseres Volkes.

Ohne Änderung der politischen Lage ist alles Aufbaugeschrei leeres Geschwätz. Die politische Lage ist schon so, daß selbst ein Dr. Wirth, der Erfüllungsapostel erster Güte, nicht mehr genügend Millionen herauspressen kann und um Stundung bittet. Heute aber steht unser Volk, dank der Erfüllungspolitik, schon zermürbter da als vor zwei Jahren. Ein „Wir können nicht mehr!“, nach noch einem Jahr gesprochen, wird der letzte Schrei im Zusammenbrechen sein. Der gewaltsame Eingriff aus dem Westen wird es dann leichter haben, als es vor zwei Jahren der Fall gewesen wäre, wenn das deutsche Volk damals über die wahre Sachlage nicht systematisch belogen worden und in der Erkenntnis der bitteren Lage einig gewesen wäre. Aber es war, trotz der Verbrechertat am 9. November, noch zu stark! Deshalb hat die gesamte Judenpresse Zermürbungspolitik befürwortet. Jetzt erklärt die Vorkämpferin dieser Politik, die „Frankf. Ztg.“, ganz frech, ginge es nicht mit der Erfüllung, dann müßte man eben — andere Wege gehen.

Unter dem Deckmantel der Besorgnis sollen die Spuren des großen Betruges verdeckt werden. Wenn Dr. Heim und Genossen noch viel solche Aufsätze wie den obigen schreiben, so leisten sie ungewollt der jüdischen Zersetzungspolitik die allerbesten Dienste.

Gott bewahre das deutsche Volk in Zukunft vor Männern wie Dr. Wirth und Dr. Heim!

Deutsche!

Kauft nur in Geschäften, die in unserer Zeitung inserieren! Macht säumige Geschäftsleute bei jeder Gelegenheit auf unser Blatt aufmerksam!

Ehrlicher Deutscher

In der „Germania“ befaßt sich Graf Montgelas mit einem Aufsatz des deutschnationalen Abgeordneten Henning, den dieser in der „Konservativen Monatsschrift“ über den Bolschewismus als Kampf des internationalen Judentums zur Vernichtung des nationalen Besitzes erscheinen ließ. Im Zusammenhang mit diesem Aufsatz führte Henning über den Rapallovertrag aus: der russische Jude hilft dem deutschen Juden in der Ausführung seines Planes zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles. Des weiteren schrieb Henning: „Kaum hat der internationale Jude Rathenau die deutsche Ehre in den Fingern, so ist von ihr nicht mehr die Rede. Die deutsche Ehre ist keine Schacherware für internationale Judenhände.“ Der Aufsatz Hennings schloß: „Sie, Herr Rathenau, und Ihre Hinterleute werden vom deutschen Volke zur Rechenschaft gezogen werden.“ Der hochgeborene Graf Montgelas ist über diese Ausführungen in seiner edlen Seele bis auf den Tod betrübt. Voll Entrüstung fließt es ihm aus der Feder: „So schreien in der Öffentlichkeit, so reden in den Privatkreisen die verantwortlichen Führer einer verblendeten konservativen Schicht der deutschen Bevölkerung.“

Uns persönlich kann der „Kampf der geistigen Waffen“ zwischen Zentrum und Deutschnationalen vollkommen gleichgültig sein. Wir wollen hier nur die Doppelzüngigkeit der Deutschnationalen festnageln. Als im Ausschuß des Reichstags der oben angezogene Artikel von der Linken verlesen wurde und die Linken über die Deutschnationalen herfielen, erklärte der Häuptling der Deutschnationalen, der Abgeordnete Hergt, daß seine Partei nicht verantwortlich sei für die Ausführungen des Herrn Henning. Seine Partei habe sich immer bemüht, derartige Elemente abzuschütteln. Und in einer persönlichen Bemerkung fügte Herr Hergt noch hinzu, daß er den Artikel des Herrn Henning auf das schärfste mißbillige.

Derselbe Herr Hergt hat mit dem Brustton der Überzeugung in einer Versammlung in Hamburg am 6. Januar 1922 erklärt: Ich darf auch erinnern an unser deutschvölkisches Bekenntnis, das wir jetzt mit Stolz auf unsere Fahnen geschrieben haben. Dieser gleiche Herr Hergt schüttelt nun einen Mann wie Henning von sich ab, weil den letzteren sein völkisches Bekenntnis trieb, jüdische Zusammenhänge aufzudecken wie es ihn einst getrieben hatte, als Austauschkommissar der Gefangenen in Moskau die bolschewistische Pest vor dem Tageslicht zu brandmarken, weil er aus eigener Anschauung die Zustände in den russischen Internierungslagern gesehen hatte, während die deutsche Regierung nichts sah.

Wenn man diese Doppelzüngigkeit der Deutschnationalen erkannt hat, darf man sich nicht wundern, wenn von den Deutschnationalen, solange Hergt sie führt, nichts zu erwarten ist. Abgeordnete, die kein Herz für ihr Volk, sondern nur einen Hosenboden für ihren Abgeordnetenstuhl besitzen, werden uns aus unserem gegenwärtigen Sumpf, an dem auch sie kleben, nicht herausführen.

Wie kann der republikanische Gedanke an den Münchener Hochschulen gefördert werden?

Es ist zum Glück auch heute noch für Humor gesorgt, zum Beispiel, wenn sich „freiheitliche“ Studenten darüber unterhalten, ob Monarchie oder Republik die bessere Staatsform sei, ob ein Kommunist sich zur Republik bekennen könne, ob die Weimarer Verfassung eine Grundlage zur restlosen Erfassung sämtlicher republikanischer Kräfte bilde, ob Demokratie nur mit der Republik oder auch mit einer anderen Staatsform vereinbar sei. Das und noch mehr wurde in sehr launiger Weise am Montag in einer Versammlung der Klubs demokratischer, sozialistischer und pazifistischer Studenten in der „Blüte“ besprochen. Der Ehrenrepublikaner „Genosse“ Hauptmann Dr Schützinger hielt die Weihrede zum Zusammenschluß aller republikanischen Akademiker, der auch von der Reichsregierung dringend gewünscht werde und der schon auf den Schulen beginnen müsse. Brav und bieder las der Redner aus Revolutionserinnerungen vom „großen“ Jahre 48 vor, zeigte, daß er Heinrich Manns „Untertan“ eifrig gelesen hat, wies auf die gewaltigen Aufgaben der Republik hin, um mit der Betrachtung die Republik selbst zu richten, das Ausland schenke uns nur soviel Vertrauen, wie der Wert der Mark betrage. Dementsprechend spielte auch die Frage der Finanzierung des zu bildenden Republikanerbundes eine Hauptrolle in der Aussprache. Mit Hilfe einiger Juden, wie der Herren Rothschild und Löwenfeld, die vom notwendigen „Sieg des republikanischen Gedankens“ (natürlich auf „geistigem“ Wege) sprachen, kam der neue Bund der akademischen Republikaner aller Parteischattierungen zustande. Seine Hauptaufgaben sollen sein: Förderung der Republik, ohne die Deutschland nicht bestehen könne, zeigen, „daß wir auch da sind“, Auftreten gegen die Rektorate. Besonders republikanisch gebärdete sich eine Frau Reventlow, die ganz dazu angetan ist, den neuen Bund zum Schutz der Republik restlos glücklich zu machen. Die Herren Rothschild, Löwenfeld und ihre Genossen schicken sich an, Deutschland vor dem Untergang zu retten.

Der Knabe Lerch

Wir entnehmen einer Reihe von Zuschriften aus unserem Leserkreise, daß die Anteilnahme an dem Münchener Universitätsprofessor Lerch eine äußerst rege ist. Die Frage allerdings, ob er Jude sei, müssen wir verneinen. Aber seine Vorliebe fürs Jüdische muß deshalb um so stärker betont werden. Das zeigte sich schon an seinem Eintreten für den Juden Rathenau und früher in der Richtung, in die die Wahl seines Herzens fiel. Die erste Frau des Herrn Eugen Lerch war die berüchtigte russisch-polnische Jüdin Sara Sonja Lerch, geb. Rabinowitsch, die, wie unsere Leser noch in lebhafter Erinnerung haben werden, mit dem galizischen Lumpen Eisner in München ihre wüsten Reden geschwungen hat. Dieses Weib wurde später verhaftet, und im Gefängnis zu Stadelheim hat sich die Sara erhängt. Herr Lerch hat zum zweiten Male geheiratet, ob wiederum eine Tochter Zions, wissen wir nicht. Vielleicht weiß es jemand aus unserer Leserschaft, andernfalls müssen wir warten, bis uns der Herr Professor Lerch mit seiner Frau Gemahlin bekannt macht.

Hindenburgfahrt des Mürzzuschlager Turnvereins aus Steiermark

Auf Einladung des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, Ortsgruppe München, werden am 8. August 280 Buben und Mädeln des Mürzzuschlager Turnvereins, die auf einer Hindenburgfahrt nach Hannover begriffen sind, in München einen Festabend veranstalten, bei dem sie uns deutsches Turnen, deutschen Sang, deutschen Tanz und deutsches Wort zeigen werden. Es wird erwartet, daß alle deutschen Frauen und Männer, vor allem Dingen die deutsche Jugend der Stadt München, durch regen Besuch des Festabends ihr Interesse für das in den österreichischen Grenzmarken schwer kämpfende Deutschtum zeigen werden. Macht weit auf eure Herzen und reicht zum Willkommen den österreichischen Schwestern und Brüdern die Hände! Wer eins oder mehrere österreichische Kinder für die Nacht vom 8. zum 9. August aufnehmen will, gebe bitte seine Adresse auf der Geschäftsstelle des Schutz- und Trutzbundes, Von-der-Tann-Straße 14, ab. Daselbst werden auch freiwillige Spenden zur Deckung der Verpflegungsunkosten entgegengenommen, oder auf Postscheckkonto 18829 erbeten.